

kein Meister in der Welt sollte öffnen können, wenn er ihn sogleich frei sprechen würde. Der Meister ging es ein. Nun verschrieb der Lehrbursche seine Seele dem Bösen, der ihm dann das unüberwindliche Schloß machen half, welches der Junge vorlegte, den Schlüssel davon in die Donau warf, aber auch gleich darauf vom höllischen Schlosser geholt ward. Seitdem schlug jeder Schlosser zum Andenken, daß er in Wien gewesen, einen Nagel in diesen Stock. Da dieses jetzt nicht mehr möglich ist, so befehen sie ihn bloß und räsonniren kunstmäßig über dieses Schloß.

VI.

Die k. k. Hofburg. Die Reichs-Kanzellei. Die k. k. Reitschule. Andere sehenswürdige Civil-Gebäude.

Der von der allerhöchsten Familie bewohnte Pallast, oder die sogenannte Burg, liegt am südwestlichen Ende der Stadt, dicht an den Bastionen, und besteht jetzt aus mehreren Gebäuden, die in verschiedenen Zeiten erbaut worden sind, und folglich kein zusammen stimmendes Ganzes ausmachen.

Das Seitengebäude gegen Osten ist der älteste Theil der Burg, und wurde zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts von Leopold III., Herzog von Oesterreich, erbaut. Im Jahre 1275 wurde es durch eine große Feuersbrunst zerstört. Ottokar II., damaliger König von Böhmen und Herzog von Oesterreich, fing sogleich an,

sie wieder aufzubauen; er kam aber schon im Jahre 1277 um, und das von ihm angefangene Gebäude wurde, wahrscheinlich erst zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, von Kaiser Rudolfs Sohne, Albrecht I., vollendet. Kaiser Ferdinand I. hat von den Jahren 1536 bis 1552 diese Residenz hier und da vergrößert und verschönert. Selbst die Kaiserin Königin Maria Theresia hat, so viel als nach dem Locale möglich war, noch hier und da Verschönerungen und Bequemlichkeiten durch Gänge, Treppen u. s. w. daran vornehmen lassen, unter denen die so genannte Bothschafterstiege und die fliegende Stiege wirklich von schöner und kühner Bauart sind. Der in der Mitte dieses Gebäudes liegende Hof heist der Schweizerhof, weil ehemals die Schweizerwache hier ihren Posten hatte. Nach dem gemeinen Sprachgebrauche nennt man manchmal dieses ganze Gebäude den Schweizerhof oder auch die alte Burg. In diesem Gebäude, im dritten Stockwerke wohnte Kaiser Franz.

Das gegen Süden liegende lange Mittelgebäude hat Kaiser Leopold I. im Jahre 1660 zu bauen angefangen. Im Jahre 1668 brannte dasselbe bis auf das unterste Stockwerk ab, ward aber 1670 schon wieder hergestellt. In diesem Theile sind die größten Säle, als: der Rittersaal, der Spiegelsaal u. s. w., welche zu den Hoffeierlichkeiten gebraucht werden. In dieser Abtheilung wohnt Se. Majestät der jetzt regierende Kaiser Ferdinand I. Um einen geräumigen Saal zu den größeren Hoffeierlichkeiten zu erhalten, wurde im

Jahre 1805 ein, gegen die Bastei ausspringender, Flügel in diesen Theil der Burg angebaut.

An dem Mittelgebäude ist die Burgwache; auch gehen durch dasselbe drei Thore: zwei für Fußgänger und eines (das mittlere) wodurch gefahren werden darf, das aber einer Erweiterung bedürfte.

Das Seitengebäude gegen Westen ist gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts angelegt worden. Es führt den Rahmen Amalien-Hof, weil die Kaiserin Amalia, Witwe Kaiser Josephs I., zuerst darin gewohnt hat. Die auf dem Thurme dieses Gebäudes befindliche Uhr mit dem Mondes-Globus wurde 1824 neu hergestellt.

Die Burg ist von außen allerdings nicht sehr ansehnlich, die innere Einrichtung ist jedoch ungemein prachtvoll und kostbar. Von den in diesem Pallaste befindlichen Capellen, dem k. k. Hoftheater, der k. k. Schatzkammer, dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinette und andern Sammlungen wird in der Folge die Rede seyn.

Zu der k. k. Burg werden außerdem noch gerechnet: die Reichs-Kanzellei, die k. k. Bibliothek und die k. k. Reitschule.

Die Reichs-Kanzellei, eines der schönsten Gebäude von ganz Deutschland, liegt der Burg gerade gegenüber. Sie wurde im Jahre 1728 nach dem Plane des berühmten Architekten Johann Fischer von Erlach erbaut, und nimmt von einer Seite die ganze Länge des Burgplatzes ein. Bis zum Jahre 1807 war es wirklich die deutsche Reichs-Kanzellei; seit dem wird sie zu

Wohnungen für Mitglieder der kaiserlichen Familie und zu Arbeitszimmern für Hofämter verwendet. Das Gebäude ist im erhabenen Style, hat vier Stockwerke und in der Mitte einen großen Balcon aus Marmor; am Giebel ist das Wapen Kaiser Carl's VI. angebracht. An jedem Ende ist ein großer Schwibbogen, ober jedem derselben ebenfalls ein marmorner Balcon, und neben beiden Schwibbogen, an der Fronte des Gebäudes gegen den Burgplatz, sind Gruppen von kolossalischen Figuren aus weißem Stein, welche vier von den bekannten Arbeiten des Herkules vorstellen: wie er den Antäus erdrückt, den Busiris überwindet, den nemäischen Löwen und kretensischen Stier bezwingt. Diese Gruppen sind von Lorenzo Mathielli, und verdienen die Aufmerksamkeit jedes Kunstkenners. Den großen Saal im zweiten Stocke schmücken drei große enkaustische Wand-Gemälde des berühmten Gallerie-Direktors Peter Kraft. Sie stellen des Kaisers Franz I. Rückkehr nach Wien 1809 und 1814, und seine erste Ausfahrt nach der schweren Krankheit im Jahre 1826 vor.

Von dem k. k. Bibliotheks-Gebäude wird das Ausführliche bei dem Abschnitte: »Deffentliche Bibliotheken« folgen.

Die k. k. Reitschule endlich steht, an der alten Burg angebaut, gegen die Stadt zu, und die Hauptseite davon ist gegen den Michaels-Platz. Sie wurde im Jahre 1729 vom Kaiser Carl VI. ebenfalls nach dem Plane des berühmten Fischer von Erlach hergestellt. Der Eingang ist auf dem Josephs-Platz. Man

hält sie für die schönste Reitschule in ganz Europa. Es ist ein großes, mit Säulen und Statuen verziertes Gebäude, welches ein längliches Viereck bildet, an dessen innerer Wandfläche eine geräumige Gallerie mit einem steinernen Geländer rings herum läuft, welches auf 46 zierlichen Säulen ruht. An dem einen Ende ist eine für den kaiserlichen Hof bestimmte Loge, und daselbst ist auch Kaiser Carl VI., einen Schimmel reitend, abgebildet. Bei großen feierlichen Vorfällen sind auch schon öffentliche Bälle darin gehalten worden. Neben ihr ist die Sommer-Reitschule, ein offenes, geräumiges Viereck. An den Wochentagen pflegen theils die kaiserlichen Prinzen, theils Cavaliere, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr hier zu reiten, wobei es Jedermann erlaubt ist, als Zuseher gegenwärtig zu seyn.

Von den Civil-Gebäuden in der Stadt zeichnen sich vorzüglich in architektonischer Hinsicht aus:

Der Pallast Gr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl, ehemals des Herzogs Albert von Sachsen-Teichen, auf der Bastei, neben dem Augustiner-Kloster. Er wurde in den Jahren 1801 — 1804 in seiner gegenwärtigen Gestalt hergestellt, und hat von Innen eine Einrichtung, die sich durch Reichthum, Schönheit, Geschmack und Niedlichkeit vor allen hiesigen Pallästen auszeichnet.

Der Pallast des Erzherzogs Franz von Modena, Herrngasse Nr. 27. — Der gegenüberstehende Pallast des Fürsten Liechtenstein Nr. 251; — das Majorsratshaus des Fürsten Liechtenstein, in der vorbe-

ren Schenkenstraße Nr. 44, welches nach Dominik Martinelli's Plan, durch den Innsbrucker Baumeister Alexander Christian erbauet wurde. — Des Grafen von Schönborn Pallast, Renngasse Nr. 155, nächst der Freiong. — Der vormalige Friesische nun Sina'sche Pallast, auf dem Josephsplatze Nr. 1155, der im Jahre 1784 entstand, und dessen Portale mit vier Statuen von Franz von Zauner geziert ist. — Der Pallast des Fürsten Esterhazy, in der Wallnerstraße einst ein Jagdschloßchen Leopold's IV. — Der erzbischöfliche Pallast, nächst St. Stephan, Nr. 869. — Das herzoglich Savoyische Damen-Stift in der Johannes-Gasse Nr. 977. An der Fronte dieses Palastes steht in einer Nische die Statue der unbefleckten Empfängniß Mariä mit zwei Engeln, und in der Tiefe die Samaritanerin und Christus am Brunnen von dem berühmten Bildhauer Franz Messerschmidt.

Dann die Dicafterial-Gebäude, als: Die k. k. geheime Haus-, Hof- und Staats-Kanzlei, auf dem Ballhausplatze Nr. 19, welches Gebäude 1768 erbauet wurde. — Die k. k. Hof-Kanzlei, in der Wipplingerstraße Nr. 384, im Jahre 1754 erbauet, und 1821 verschönert. — Die königl. ungarische Hof-Kanzlei, in der vordern Schenkenstraße Nr. 47, 1767 erbaut. — Die königl. siebenbürgische Hof-Kanzlei, ebenda Nr. 48, welche 1784 erbauet wurde. — Die beiden k. k. Hof-Kammer-Palläste: nämlich 1. in der Himmelpfortgasse Nr. 964; Fischer von Erlach erbaute dieses herrliche Architekturwerk für den Prinzen Eugen von Savoyen,

der auch in demselben am 21. April 1736 sein Leben endigte; — 2. jener in der Johannesgasse Nr. 971, der ehemalige Kaunitz = Duestenberg'sche Pallast. — Das k. k. Banco-Umt Nr. 886. — Das k. k. Hofkriegsraths-Gebäude, auf dem Hof Nr. 421. Es war vormals die Residenz des Herzogs Heinrich Tasomirgott, hierauf ein Professhaus der Jesuiten und hat seine jetzige Gestalt seit 1775. — Das nieder-österreichische Landhaus in der Herrngasse Nr. 30, seit Kurzem prachtvoll neu erbaut. Das Magistrats-Gebäude, in der Wipplingerstraße Nr. 385. Das bürgerl. Zeughaus am Hof. Das k. k. Universitäts-Gebäude, am gleichnamigen Plage, und das Gebäude der privilegierten National-Bank, von welchen letzteren Bauten an seinem Orte das Nähere folgt, &c.

Die größten Häuser in der Stadt sind:

Der Trattner'sche Freihof, auf dem Graben Nr. 618. Er steht an der Stelle des alten Freisinger Hofes und wurde von 1773 — 1776 durch Peter Mollner erbaut. Die Statuen an diesem Gebäude sind von Tobias Rögler.

Das so genannte Bürgerspital Nr. 1100, welches ehemals ein wirkliches Spital war, aber seit 1785 zu Wohnungen für Miethleute hergestellt ist. Es hat zehn Höfe, zwanzig Treppen, vier Stockwerke in der Höhe und enthält ungefähr 220 Wohnungen.

Das deutsche Ordenshaus in der Singerstraße Nr. 879.

Der Seigerhof, erst 1840 ganz neu erbaut, mit seinem Bazar.

Der Melkerhof, dem Benedictiner-Stifte zu Melk gehörig, nahe am Schottenthore Nr. 103.

Der Schottenhof, auf der Freieung Nr. 136 und 137, dem Benedictiner-Stifte zu den Schotten gehörig.

Der 1838 erbaute Graf Bellegarde-Hof, in der Landstrongasse Nr. 546—548.

Das höchste Haus in Wien ist das zur großen Weintraube Nr. 329, welches vom tiefen Graben angesehen sieben Stockwerke zeigt.

Uebrigens gibt es noch eine Menge Häuser in der Stadt, theils adeligen Familien, theils vermöglichen Privatleuten angehörig, die, wenn sie auch von außen kein besonderes prächtiges Ansehen haben, doch von innen mit sehenswürdigem Geschmack und Reichthum möblirt sind.

VII.

Die Kirchen, Klöster, Capellen und Bethhäuser in der Stadt.

Die St. Stephanskirche.

Die vornehmste Kirche von Wien ist die Metropolitankirche zu St. Stephan, ein höchst solides majestätisches Gebäude von schöner altdeutscher Bauart, das ganz allein über alle Gebäude der Stadt emporragt. Den ersten Grund zu dieser Kirche legte Oesterreichs erster Herzog, Heinrich II., Jasomirgott genannt, im Jahre 1144, und zwar außer den Ringmauern der damaligen Stadt. Meister Octavian Falkner (Volkhner)